

Haushaltsrede 2015

Sehr geehrte Damen und Herren,

stellen Sie sich vor, Sie gingen noch zur Schule und erhielten heute Ihr Zeugnis. Sie freuen sich darauf, denn Sie wissen, dass Sie diesmal im Durchschnitt wieder eine 2 + bekommen werden. Auch die Prognosen für die Folgejahre sind ziemlich gut. Prima; das wird ein guter Tag.

Doch – am Ende der Zeugnisübergabe teilt der Schulleiter der ganzen Klasse mit, dass sich auf Anordnung des Ministeriums ab dem nächsten Schuljahr die Bewertung aufgrund neuer Richtlinien grundlegend ändern werde; man habe nämlich festgestellt, dass die deutschen Schüler im internationalen Vergleich einfach zu gut seien. Wer diesmal eine 2 hat, wird für dieselbe Leistung künftig nur noch eine 3 bekommen usw.

Die ganze Klasse protestiert zwar heftig, denn alle haben ja bisher schon brav ihre Hausaufgaben gemacht und tüchtig gelernt. Was können wir denn dafür, dass andere nicht so fleißig sind oder vielleicht auch nicht ganz so klug?

Es hilft nichts, der Protest ist zwecklos. Also gut... wenn das bei allen gilt, stimmt's ja unterm Strich wieder, oder? Aber weiß das

auch Ihr künftiger Arbeitgeber oder die Hochschule bei Ihrer bevorstehenden Bewerbung? Was werden die Eltern sagen? Und gar die Oma? Für die 2 im Zeugnis gab's doch immer 100 Euro; für die 3 dagegen nur 20. Und werden sich künftig auch wirklich alle Schulen daran halten? Führt diese Verschärfung zwingend dazu, dass sich nun alle mehr anstrengen, oder werden noch mehr irgendwie tricksen, täuschen oder von den Guten abschreiben? Irgendwie haben Sie ein mulmiges Gefühl bei dem Ganzen. Und was ist mit den Wackelkandidaten? Ist da in Zukunft die Versetzung gefährdet? Der Schulleiter beruhigt – das Ministerium habe versprochen, das Ganze mit Augenmaß zu handhaben. Alle müssten sich halt eben noch mehr anstrengen. Es werde aber schon nicht so schlimm werden; nach einer kurzen Übergangszeit wäre alles wieder in bester Ordnung. Soll man das glauben, kann man sich darauf wirklich verlassen? Bei wem kann man sich dann beschweren? Sie sind skeptisch, aber nehmen die Herausforderung an; wie immer. Nur – Zuhause und im Wirtschaftsleben wird das wohl so schnell keiner verstehen... Da braucht's viele Erklärungen.

Meine Damen und Herren,

unser Haushalt für 2015 hat eine Zuführungsrate von knapp 1 Mio. Nach den uns bisher geläufigen Maßstäben ist das ein sehr gutes und beruhigendes Ergebnis. Auch die nächsten

Jahre würden nach diesem System ähnlich erfolgreich verlaufen, wenn...

... ja, wenn sich nicht genau diese Maßstäbe gewaltig verändern würden.

Aus schwarzen Zahlen werden tiefrote, und das auf Jahre hinaus, auch wenn sich inhaltlich an unserer Arbeit gar nichts ändern sollte. Die Doppik macht's möglich. Sie soll bei uns nun ab 2016 gelten. Widerstand zwecklos.

Sicher kennen Sie das berühmte Gebet, in dem man darum bittet, Gott möge einem die Gelassenheit geben, Dinge hinzunehmen, die man nicht ändern kann. Ich hab's versucht, ehrlich ... leider mit bescheidenem Erfolg.

Natürlich stimmt es, dass viele öffentlichen Haushalte alles andere als nachhaltig sind. Der Bundesfinanzminister schafft es seit 45 Jahren zum ersten Mal, keine neuen Schulden zu machen. Toll. Zumindest bei den BW-Kommunen ist das aber seit jeher die Regel und gerade nicht die Ausnahme. Und dabei, das wissen viele Menschen gar nicht, dürfen unsere Städte und Gemeinden Kredite nur für Investitionen machen, und gerade nicht für den Konsum, wie der Bund. Oder nehmen wir das Land, das für uns dieses neue Haushaltsrecht angeordnet hat, aber selbst dabei nicht mitmacht. Konsum auf Pump. Und was ist mit den künftigen Pensionslasten? Die

Kommunen, auch das wissen viele Leute nicht, haben für ihre Beamten zum größten Teil vorgesorgt, das Land schiebt diesen Berg immer noch vor sich her. Eine Lösung ist dabei nicht in Sicht.

Wenn die Experten recht hätten und das neue System das Problem in den Kommunen bundesweit lösen würde, müssten wir heute nicht über den Soli für Westkommunen reden und die NRW-Kommunen, die das neue System schon einige Jahre haben, würden glänzend dastehen und nicht, und das ist die Realität, mit dem Rücken zur Wand! Glauben Sie mir; da wird getrickst, dass sich die Balken biegen ...

Worum geht's? Nun, die Idee, allein mit betriebswirtschaftlichen Kennzahlen die richtigen Steuerungsentscheidungen zu treffen, ist über 20 Jahre alt. Sie hat sich als Irrweg erwiesen und ist in der Sache längst überholt, beim Land jedenfalls ist das NSM gescheitert und hat sich ein Millionengrab an IT-Kosten geschaufelt, so der Rechnungshof. Entlastung gab's, im Übrigen ganz unbetriebswirtschaftlich, erst, als ein scheidender MP, eher durch plötzliche Altersweisheit motiviert, über Nacht eine Verwaltungsreform anordnete. Erwirtschaftet haben es allerdings die untergeordneten Ebenen.

Heute weiß man in Wissenschaft und Lehre, dass die sog. Output-Steuerung allein über Produkte und Kosten-

Leistungsrechnung erhebliche Mängel hat und (allein) nicht zur Steuerung taugt. Denn: Die aktuellen Bedürfnisse unserer BüInnen, neue Rahmenbedingungen wie Globalisierung, Demographie, Struktur- und Wertewandel, Bildung, Ökologie oder das Thema Bürgergesellschaft bleiben dabei außen vor.

Heute muss es um die sog. wirkungsorientierte (outcome-orientierte) Steuerung gehen, und die dürfen wir nicht den Buchhaltern überlassen. Das ist immer noch **Ihr** Kerngeschäft als Gemeinderäte, dafür wurden Sie alle gewählt. Heute brauchen wir Steuerungs- und Entscheidungsprozesse, die diese aktuellen politischen Rahmenbedingungen berücksichtigen, den örtlichen Bedarf im Blick haben und die BüInnen und MAInnen von Anfang an miteinbeziehen.

Was ist denn bitte mit dem vom Land ausgerufenen Ziel vom „Kinderland Baden-Württemberg“? Und wer bezahlt das alles? Wo bleibt die Konnexität in der Doppik? Kommt Doppik etwa von Doppelmoral? Die Politik gibt uns ständig neue Aufgaben in einer modernen Gesellschaft und gleichzeitig sagt uns die neue Buchführung, dass wir genau diese Leistungen zurückfahren, oder unsere BüInnen dafür massiv und in bisher nicht da gewesenem Ausmaß zur Kasse bitten sollen. Das kann nicht funktionieren. Schon jetzt höre ich hier im Rat bei Preiserhöhungen regelmäßig „Ich tu‘ mich damit schwer ...“,

„das ist das falsche Signal“ oder „schon wieder zu Lasten der Familien“.

Was bleibt, ist ein (für Gemeinden unserer Größe) nutzloses, teures und aufwändiges System, das dem formulierten Anspruch nach Transparenz in keiner Weise gerecht und in der Steuerung überhaupt nichts verändern wird.

Hier einige Beispiele, die zeigen sollen, welche Fehlanreize dieses neue System auslösen kann, wenn wir künftig nicht auf der Hut sind oder den gesunden Menschenverstand außer Acht lassen.

Nach den Gesetzen der Doppik ist es momentan in etwa das Dümme, was man machen kann, in Bildung und energetische Sanierung zu investieren und beispielsweise 7 Mio. in 2 neue Kitas zu stecken. Von der Ganztageschule ganz zu schweigen.

Warum? Die hohen Abschreibungen in den Folgejahren werden zu massiv roten Zahlen in unserer Ergebnisrechnung führen. Also: war das wohl eine Fehlentscheidung! Fragt man die Dettinger Familien, aber auch die Bildungspolitiker im Land, halten sie unsere Strategien und Beschlüsse dagegen eher für klug, zukunftsweisend und sehr, sehr nachhaltig. Wer hat nun recht?

Ein anderes Beispiel: Eine Gemeinde unserer Größe hat erkannt, dass eine Einrichtung (z. B. ein Hallenbad) mittelfristig geschlossen werden muss, weil man sich diese schlichtweg nicht mehr leisten kann, ohne die Pflichtaufgaben, gerade im Bildungsbereich, zu vernachlässigen.

Das ist doch eine gute, vernünftige, nachhaltige, aber auch mutige Entscheidung, mit der man sich nicht nur Freunde macht! Und was sagt uns die Doppik? Großer, großer Fehler!

Zunächst, während des Betriebs, belasten uns die jährlichen Abschreibungen. Diese sollen wir ja über die Laufzeit wieder erwirtschaften, um diese Einrichtung auch in Zukunft finanzieren zu können. Das Problem: Wir wollen diese Einrichtung aber (am Ende der Lebensdauer) gerade nicht wieder neu bauen, sondern aufgeben. Im Jahr der Schließung gibt's dann den nächsten Nackenschlag in Form einer Sonderabschreibung, die das a. o. HHErgebnis nochmals negativ belastet. Na prima – verkehrte Welt! Da wird sparen noch bestraft.

Oder nehmen wir unsere Personalausgaben und unseren Zuschussbedarf im Bildungsbereich: Die Personalaufwendungen dort werden sich von 2008 – 2018 verdoppeln! Und der gesamte jährliche Abmangel dafür hat sich

seit 1990 heute schon vervierfacht! Die Abschreibungen sind dabei noch gar nicht enthalten!

Vom Bürger gibt's dafür großes Lob – vom Buchhalter hingegen zumindest die gelbe Karte! Oder gleich die rote! Wegen Vorsatz!

Logo – alle müssen damit klarkommen, jedoch mehr schlecht als recht. Fragen Sie doch mal die Stadträte von Donaueschingen. Laut Medienberichten haben sie 6 Mio. eingespart; eine tolle Leistung. Aber: das Geld ist plötzlich verschwunden – irgendwo in der Black Box, genannt Doppik. Also: Alle Maschinen stop und zurück an die Verwaltung. Die soll uns gefälligst erklären, was sie da wieder gemacht hat und wo das Geld ist.

Und was sagen uns die Schriftgelehrten zu den Folgen der Doppik? Einfach die Leistungen kürzen; oder die Gebühren hoch – das sei schließlich gerecht!

„Arm, aber sexy“, ist damit out!“

„Reich, aber die Bürger laufen dir in Scharen davon“, könnte also das neue Motto sein. Besonders attraktiv klingt das nicht, aber besonders nachhaltig ist es eben gerade auch nicht, wenn man nur die Zahlen, aber nicht die Menschen und die bevorstehenden Aufgaben im Blick hat.

In Bayern gilt für die Kommunen ein Wahlrecht und ich habe gehört, manche wollen schon wieder zurück, der GT BW hat dieses für uns auch gefordert und schlüssig dargelegt, dass man mit einer erweiterten Kameralistik dieselben Erkenntnisse gewinnen kann. Dies wurde vom Land abgelehnt.

Ein Vertreter des Bundes der Steuerzahler hat bei einer Veranstaltung mal argumentiert, die Kameralistik stamme aus einer absolutistischen Zeit, nämlich aus dem 19. Jahrhundert, und müsse deshalb dringend weg. Erst später habe ich zufällig erfahren, dass die doppelte Buchführung noch viel älter ist; sie wurde bereits 1494 erfunden, von einem Franziskanermönch. Also, wenn es nach dem Alter ging, Aber lassen wir das und blicken nach vorne.

„Der Erfolg von heute ist die Motivation für morgen“, heißt es so schön. Ich finde, daran können wir uns aufrichten.

Die Welt wird nicht untergehen, zumindest nicht wegen der Doppik, soviel ist sicher. „Mach was draus“ ... sagt uns Matthias Berg in seinem neuen Buch. Wir nehmen ihn beim Wort.

Die Kernbotschaft nämlich, nachhaltig, generationengerecht und damit verantwortungsvoll zu wirtschaften, ist genau die richtige. Sie ist aber nicht neu, zumindest nicht in Dettingen.

Das neue Instrument Doppik jedoch ist technokratisch, teuer, kompliziert, intransparent und verschiebt lediglich das Koordinatensystem. Wir brauchen Augenmaß und vernünftige Sachentscheidungen, um die Zukunftsaufgaben zu lösen – früher wie heute.

Eine Gemeinde ist eben kein privates Unternehmen. Jenes erbringt Produkte und Dienstleistungen nur, wenn es Aussicht auf Gewinne hat. Der öffentlichen Hand dagegen bleiben nur noch diejenigen gesellschaftlichen und sozialen Aufgaben, die dauerhaft Verluste bringen.

Wie sollen wir denn den Werteverzehr einer Schule, einer Sporthalle, einer Festhalle, eines Kindergartens oder eines Friedhofs über Markt-Preise, also kostendeckende Gebühren, von den Nutzern, also unseren BüInnen, zurückverlangen, ohne sie zu überfordern? Und wer weiß denn, welche dieser Einrichtungen wir morgen überhaupt noch brauchen werden oder uns leisten können?

Offen ist bislang, wie die Aufsichtsbehörden mit den künftigen Haushaltszahlen umgehen werden, denn noch fehlen dafür die Maßstäbe. Da bin ich sehr gespannt. Bis auf weiteres wird man, wie bisher auch, im zweiten Blick die sog. Finanzrechnung, also Einzahlungen minus Auszahlungen, im Blick haben müssen. Wenn dabei weiterhin ein Plus erscheint, ist das quasi die

Zuführungsrate von heute und der Beweis dafür, dass im laufenden Betrieb ein Überschuss erwirtschaftet wurde.

Vielleicht ist das ja so wie bei der Einführung des Euro. Rechnen Sie noch um? In DM? Ich nicht mehr, obwohl ich mir das damals nicht hätte vorstellen können.

Vielleicht läuft's ja bei der Doppik genauso ... Es wäre zu wünschen.

Den letzten kameralen HH 2015 erläutert Ihnen nun unser Kämmerer, Herr Neubauer, dem ich an dieser Stelle herzlichen Dank sage für seinen unermüdlichen Einsatz und die vielen Nachtschichten und Wochenenden, nicht nur bei diesem Projekt.

Herzlichen Dank!

(Es gilt das gesprochene Wort)